Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 176 | Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Dienstag, den 29. Juli 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertengebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Genf ist die Vollsitzung der Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit eröffnet worden.

* Die ungarische Regierung hat beschlossen, die Reise- und Einfuhrverbote aufzuheben.

* Meldungen aus Belgrad zufolge, soll in den nächsten Tagen die gemischte Kommission zur Festsetzung der italienisch-jugoslavischen Grenze zusammentreten.

* Das russische Zentralexekutivkomitee hat ein Dekret veröffentlicht, wonach jeder Bürger nach dem achtzehnten Lebensjahr seinen Namen ändern kann.

* Die türkische Regierung hat den russischen Konsul und den russischen Militärattache verhaften lassen, angeblich wegen Spionage.

Nachtsitzung im Reichstage.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Art und Weise, wie im Reichstage die außenpolitischen Fragen behandelt werden, wirkt wahrhaftig nicht erhebend. Die letzte sogenannte große Aussprache darüber nahm sich — zumal gemessen an den Dingen, die jetzt in London vorgehen — wieder sehr klein aus. Schon, daß man die Besprechung der Außenpolitik nicht als selbständigen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt hat, ist kennzeichnend; sie durfte nur unter dem Deckmantel der Beratung eines Notetats erscheinen, noch dazu erst in einer Nachtsitzung, nach vielstündiger parlamentarischer Arbeit, bei der sich die Parteileidenschaften schon verschiedentlich gehörig erhitzt hatten. Freilich wäre bei großen Debatten auch nicht viel herausgekommen; denn leider beschäftigen sich bei uns unter dem parlamentarischen System, ebenso wie früher unter dem konstitutionellen, jetzt die Politiker im allgemeinen viel zu wenig mit den auswärtigen Fragen. Allein es hätte doch vielleicht einen besseren Eindruck gemacht — man soll auch äußerliche Wirkungen nicht unterschätzen —, wenn wenigstens die Regierung etwas mehr aus ihrer Zurückhaltung herausgegangen wäre und sich nicht gleich den Regierungsparteien auf ein paar kurze Sätze beschränkt hätte. Dadurch allein hätte schon die Sitzung ein der Bedeutung der Stunde angemessenes Gepräge bekommen können, während es so eine gewöhnliche Nachtsitzung blieb, in der Ulk- und Radaustimmung die Vorhand hatten.

Infolge dieser mangelhaften — sagen wir — Regie kam auch die sachliche Bedeutung der Aussprache nicht zu ihrem Recht. Denn sachlich bedeutsam war es, daß sich wenigstens bis zu einer gewissen Grenze eine einheitliche Front ergab, daß selbst Scheidemann, als Redner der Sozialdemokratie, sich vielfach in Übereinstimmung mit den Deutschnationalen befand, die bekanntlich sehr bestimmte Richtlinien für die Annahme des Dawes-Gutachtens aufgestellt haben. Sehr bedauerlich war es allerdings, daß er sich nicht damit begnügte, die Alleinschuld Deutschlands am Kriege als Lüge zu kennzeichnen, sondern hinzufügte, daß alle Regierungen der Vorkriegszeit die Schuld trügen, und noch dazu glaubte, dem Vorkriegs-Deutschland seine Sünden vorhalten zu müssen. Das hätte er sich schon für eine andere Gelegenheit aufsparen sollen, um nicht seine Feststellung zu verdunkeln, daß das ganze deutsche Volk in der Zurückweisung des § 231 des Friedensvertrages, in der Zurückweisung der Lüge von der deutschen Kriegsschuld, einig ist. Wie seine weiteren Ausführungen bewiesen, geht ja die nationale Geschlossenheit glücklicherweise noch weiter, aber, wie gesagt, eine mangelhafte Regie verhinderte, daß diese erfreuliche Tatsache mit der wünschenswerten Klarheit ihren Ausdruck fand.

Was dann noch kam, war von minderer Bedeutung. Unmittelbar nach Scheidemann hielt der Kommunist Rosenberg eine lange Rede gegen die Annahme des Gutachtens im allgemeinen und die Sozialdemokraten im besonderen. Auf ihn folgte der Nationalsozialist Graf Reventlow, der ein Mißtrauensvotum seiner Partei gegen die Reichsregierung einbrachte und die Politik der Alldeutschen vor dem Kriege als friedfertig zu verteidigen suchte. Allerdings wäre den Alldeutschen, wenn der Krieg unvermeidbar war, ein Krieg zu rechter Zeit als Vorbeugungsmittel besser erschienen als ein Krieg unter Wilhelm II., für den die nötige Ausdauer fehlte. Ihm antwortete, nachdem noch der Deutschsoziale Kunze gesprochen hatte, unter andauerndem Lärm der Sozialdemokrat Braun-Franken, der sich zum Schluß noch an den nominellen Gegenstand der Tagesordnung erinnerte und dem Notetat einige Bemerkungen widmete. Damit war die erste Lesung des Gesetzes über den Haushaltsplan beendet, der dann auch gleich ohne weitere Aussprache in zweiter Beratung erledigt wurde.

Obwohl inzwischen die Mitternachtsstunde herangenaht war, wandte sich das Haus dann noch der Aussprache über die Anträge des Rechtsausschusses zu, die ursprünglich mit der über den Notetat verbunden werden sollte. Es handelt sich da um die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen Urteile der bayerischen Volksgerichte, um die Aufhebung von Ausnahmeverordnungen und um die Aufhebung des Verbotes von Parteien. Zur Abstimmung darüber konnte nicht geschritten werden, da um 1 Uhr nach Mitternacht von deutschnationaler Seite die Beschlußunfähigkeit des Hauses mit Erfolg angezweifelt wurde. Das übliche Ende einer Dauersitzung, die sich zur Abend- und Nachtsitzung auswächst.

Deutscher Reichstag.

(19. Sitzung.) CB. Berlin, 26. Juli.

Der Beginn der für 3 Uhr anberaumten Sitzung verzögerte sich bis 12 Uhr. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte über eine eventuelle Umstellung der Tagesordnung, verlangte Abg. Münzenberg (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages, der die Regierung ersucht, der internationalen Arbeiterhilfe die Ausreiseerlaubnis für 800 deutsche Kinder zu erteilen, die zur Erholung nach Frankreich geschickt werden sollten. Poincaré hätte die Einreiseerlaubnis verweigert, Herriot habe sie erteilt. Nun habe aber im Gegensatz zu der Entscheidung des deutschen Außenministeriums das Innenministerium die Ausreiseerlaubnis verweigert, mit der Begründung, es handle sich im wesentlichen um eine politische Aktion.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) vereitelte durch seinen Widerspruch die Beratung des Antrages. Die Kommunisten richteten darauf laute Schmähruse gegen Kahl. Dann führte Abg. Schultz-Bromberg (Dn.) Beschwerde darüber, daß im Ausschuß das Verkehrsministerium bei der Erörterung der Verkehrsfrage nicht vertreten gewesen sei ebensowenig wie jetzt im Plenum. Er verlangte, daß der Reichsverkehrsminister sofort zum Erscheinen veranlaßt werde. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Es begann darauf

die dritte Beratung des Notetats.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) berichtete über die Etatsberatung im Haushaltsausschuß und erklärte, daß der Ausschuß eine Denkschrift über die Verwendung der Gelder der Verwaltung verlange.

Der inzwischen erschienene Reichsverkehrsminister Oeser erklärte, daß in der Zeit vom 5. November 1923 bis zum 1. April 1924 die Reichsbahn Einnahmen von 1,138 Milliarden, Ausgaben von 1,097 Milliarden gehabt habe, so daß ein Überschuß von 40 Millionen erzielt worden sei. Dieser Überschuß sei verwendet worden zur Einlösung des Notgeldes und zur Abtragung drückender Schulden. Die Finanzen der Reichsbahn seien vor allem belastet durch das besetzte Gebiet, in dem die Verwaltung noch große Ausgaben, aber keine Einnahmen habe. Für den neuen Etat werde ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag von 85 Millionen angenommen.

In der Aussprache über den Notetat äußerte Abg. Graf von Lerchenfeld (Bayer. Vp.) schwere Bedenken gegen das Dawes-Gutachten, weil die Sachverständigen Deutschlands Leistungsfähigkeit weit überschätzt hätten und weil es den Anschein habe, als wolle Frankreich eine wirkliche Räumung des neu besetzten Gebietes vermeiden. Abg. Dr. **Bredt** (Wirtschaftspartei) stimmte der in der Erklärung der Mittelparteien zum Dawes-Gutachten eingenommenen Stellung im wesentlichen zu. Er erklärte weiter, daß seine Partei sich bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Stimme enthalten werde.

Abg. Dr. **Hoetzsch** (Dnat.) hielt es für durchaus verständlich, daß im Volke ein tief wurzelndes Mißtrauen und die Befürchtung bestehe, Deutschland könnte wieder so betrogen werden wie mit den 14 Punkten Wilsons. Aus der Londoner Konferenz sei bis heute noch nichts herausgekommen. Seine Parteifreunde hätten im Wahlkampf und nachher erklärt, die bedingungslose Unterzeichnung würde ein zweites Versailles bedeuten. Verhandlungen über das Gutachten hätten sie aber nie abgelehnt. Nachher habe die Deutsche Volkspartei unter Mitwirkung des Außenministers Stresemann Beschlüsse gefaßt, die sich dem deutschnationalen Standpunkt sehr näherten und die Annahme des Gutachtens von unverrückbaren Bedingungen abhängig machen wollten. Für die Deutschnationalen sei die Wiederherstellung der fiskalischen und der Verwaltungseinheit nicht nur im neubesetzten, sondern auch im altbesetzten Gebiet eine „conditio sine qua non". Die militärische Räumung des besetzten Gebietes sei überhaupt noch nicht auf die Tagesordnung der Londoner Konferenz gesetzt worden. Ehe über das Gutachten verhandelt werden könne, müßte deshalb über die Vorbehalte, auf die man nicht verzichten könne, eine Klärung erfolgt sein. Auch die deutschnationale Fraktion sei bereit, Opfer zu bringen, aber das sei nur möglich, wenn die deutsche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die nationale Würde und das bißchen Souveränität, das Deutschland noch habe, gewahrt blieben. Wenn die Regierung schon so gebunden sei, daß sie durch Verhandlungen nichts mehr ändern könne, dann könnten ihre Vertreter ruhig zu Hause bleiben.

Die Deutschnationalen hielten unbedingt daran fest, daß gewisse Teile des Gutachtens eine Zweidrittelmehrheit erforderten. Abmachungen, die den geforderten Bedingungen nicht entsprächen, würden sie sich mit allen Mitteln widersetzen.

Abg. Bartels (Komm.) wandte sich gegen das Dawes-Gutachten. Auf der Londoner Konferenz werde nur der Kampf zwischen dem englischen und dem französischen Kapital ausgefochten, wer den größten Anteil aus der Ausplünderung des deutschen Volkes erhalte. Der Redner wurde wegen Beschimpfungen Ludendorffs, des früheren Kronprinzen und der Justiz wiederholt zur Ordnung gerufen.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Dv.) betonte gleichfalls, daß das Dawes-Gutachten zur schlimmsten Ausbeutung der Arbeiterschaft führen werde. Die Rentenmark, auf die Deutschland so stolz sei, werde durch das Gutachten beseitigt.

Damit schloß die allgemeine Aussprache, und der Notetat wurde in dritter Lesung bewilligt.

Das von den Nationalsozialisten beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde mit 172 gegen 62 Stimmen bei 79 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Nach Erledigung einiger Abstimmungen wurde der Reichstag dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Behutsame Zuversicht.

Stimmungsumschlag in London.

Mäßige Entspannung.

In London ist die trübe Stimmung einer etwas freundlicheren gewichen, für die man die nicht üble Bezeichnung „behutsame Zuversicht" gefunden hat. Es ist ein Schwanken zwischen Hoffnungsfreudigkeit und Lustlosigkeit. In den Kreisen der Konferenz selbst ist man, wie aus der englischen Hauptstadt berichtet wird, der Ansicht, daß eine allgemeine Entspannung eingetreten ist, auch wenn noch immer zahlreiche Schwierigkeiten bestehen. Nach der Vollsitzung verließen sämtliche Delegierten das Haus mit lächelnder Miene, was eine gewisse Zuversicht vermuten läßt. Selbst Herriot soll einem französischen Abgeordneten mitgeteilt haben, daß jetzt alles gut gehe. Der belgische Premierminister Theunis glaubt immer noch, eine Formel zu finden, die sowohl die Befürchtungen der Bankiers wie den empfindsamen „Patriotismus" Herriots befriedigt. Hinter den Kulissen der interalliierten Konferenz übt die starke Persönlichkeit des Staatssekretärs Hughes den größten Einfluß auf die Mitglieder der verschiedenen Delegationen aus. Auch er ist ständig bestrebt, die Gegensätze zu überbrücken.

Die deutsche Delegation.

Unter Führung von Marx und Stresemann.

Die deutsche Delegation? Ja, sind denn die Dinge schon so weit gediehen? Es scheint, daß die Frage bejaht werden darf. In unterrichteten Kreisen hält man es nach den jüngsten Nachrichten aus London für **nicht mehr zweifelhaft, daß die Konferenz in ihrer Vollsitzung die Einladung an die deutsche Regierung** ergehen lassen und daß diese Einladung keine Einschränkung enthalten wird, so daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten **auf dem Fuße der Gleichberechtigung** stattfinden werden. Man rechnet damit, daß die Abreise der deutschen Delegation am Mittwoch erfolgen kann. Die endgültige Zusammensetzung der Delegation wird erst erfolgen, wenn die offizielle Einladung in Berlin vorliegt; sie wird vom Reichskanzler Dr. Marx und vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann geführt werden. Außerdem dürften ihr angehören: Reichsfinanzminister Dr. Luther, Reichspostminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Hoesle, Staatssekretär Ritter vom Auswärtigen Amt als wirtschaftlicher Sachverständiger, Ministerialdirektor Schubert, der Dirigent der Westabteilung des Auswärtigen Amtes, und das unbedingt erforderliche technische Hilfspersonal.

Die militärische Räumung.

Macdonald soll sie fordern.

Der Londoner Berichterstatter der „Ere Nouvelle" will wissen, daß **Macdonald in der nächsten Vollsitzung von Frankreich die militärische Räumung des Ruhrgebietes verlangen werde. Die Stellung Herriots zu diesem Punkt scheine noch nicht festgelegt zu sein.** Herriot lasse sich von sehr vorsichtigen Erwägungen leiten. Man dürfe ihn nicht durch zu weitgehende Forderungen in Verlegenheit bringen. Nichtsdestoweniger wäre es von größtem Vorteil, wenn dem englischen Vorschlag stattgegeben würde. Die militärische Besetzung des Ruhrgebietes habe nur eine Berechtigung als Sicherung der wirtschaftlichen Besetzung. Da die letztere verschwinde, sehe man den Zweck der ersten nicht mehr recht ein.

Wenn hier gesagt wird, Herriots Stellung sei noch nicht festgelegt, so erscheint das sehr natürlich. Er wird nach den Erfahrungen von Chequers, bevor er sich entscheidet, hören wollen, was Poincaré sagt. Der würde sicherlich zur Stunde rund und glatt ablehnen. Allein, wie es heißt, **begibt sich der amerikanische Staatssekretär Hughes nach Paris, um Poincaré zu besuchen.** Daß der mächtige Mann das nicht tut, um Poincaré nur zu begrüßen, sondern daß er die schwebenden Fragen mit ihm beraten wird, liegt auf der Hand. Auf seinen Einfluß setzt man allerhand Hoffnungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine kleine Justizreform in Thüringen.

Das thüringische Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die Verurteilten gestattet wird, Geldstrafen, die sie nicht bezahlen können und daher durch Haft absitzen müßten, durch gemeinnützige Arbeiten zu tilgen. Die Mindestzeit der Arbeit soll vier Stunden betragen und jede Arbeitsstunde mit 0,40 Mark in Rechnung gestellt werden. In Thüringen kommen in erster Reihe Arbeiten in staatlichen Forsten in Betracht. Die Arbeitsstrafe kann aber auch darin bestehen, Steine zu klopfen, zu roden oder sich an Wegeausbesserungen zu beteiligen. Bei der Bestimmung der Arbeit soll auf das Alter, die Gesundheit, die körperlichen Kräfte und auf die Lage des Wohnsitzes Rücksicht genommen werden. — Der Gedanke, den Verurteilten auf diese Weise die Möglichkeit zur mittelbaren Bezahlung von Geldstrafen zu geben, ist jedenfalls sehr beachtenswert.

Staatsgelder für Ehrhardt?

Im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages verlangte Abg. Auer (Soz.) Auskunft über die Frankfurter Gelder der Staatsbank und fragte, ob diese Gelder mit der Million Goldmark im Zusammenhang ständen, die Generalstaatskommissar von Kahr seinerzeit von der Bank anforderte, ferner ob diese Gelder zur Formierung der Ehrhardttruppen in Franken Verwendung gefunden hätten, und ob es zutreffe, daß das Staatsbankdirektorium anfänglich die Überweisung verweigert habe, aber von Ministerpräsident v. Knilling und Generalstaatskommissar von Kahr dazu gezwungen worden sei. Ein Regierungsvertreter [illegible], daß die Regierung nichts von einer Verwendung der Gelder der Staatsbank zu dem angegebenen Zweck wisse.

Der Kampf um die Weinzölle.

Nachdem die am Weinbau interessierten Kreise heftig gegen die Herabsetzung der Weinzölle im spanisch-deutschen Handelsvertrage Sturm gelaufen sind, werden jetzt gegenteilige Stimmen laut. Wie die Telegraphen-Union von

unterrichteter Stelle erfährt, steht man in Industriekreisen auf dem Standpunkt, daß die einseitigen Interessen einer einzelnen Erwerbsgruppe nicht maßgebend sein dürfen, namentlich wenn bedeutende Interessen der Allgemeinheit auf dem Spiele stehen. Vorteile und Nachteile verteilten sich außerdem gleichmäßig auf alle, insbesondere auch auf die industriellen Erwerbszweige. — Sehr richtig, einseitige Interessen sollen nicht maßgebend sein, aber einzelne Erwerbsgruppen sollen auch nicht dem Untergange ausgesetzt werden.

Großbritannien.

× **Die Irakfrage.** Reuter meldet aus Konstantinopel, die britische Regierung hat der Regierung von Angora mitgeteilt, daß es ihr nicht möglich sei, die wegen Unterbreitung der Irakfrage an den Völkerbund in Angriff genommenen Vorbereitungen einzustellen. Sie sei aber bereit, jeglichen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, den die türkische Regierung vorzubringen wünsche und der auf eine Regelung abziele, die einen Schiedsspruch unnötig mache, vorausgesetzt, daß ein solcher Vorschlag ohne Verzug erfolge.

Persien.

× **Die Regierung verteidigt sich.** Die persische Regierung hat auf die gemeinsame Note des diplomatischen Korps, in der wegen der Ermordung des amerikanischen Konsuls Einspruch erhoben wird, eine Antwort erteilt, in der erklärt wird, die Polizei habe nicht auf den Pöbel schießen können, da sie fürchtete, dieser würde dadurch noch mehr zur Wut gereizt werden. Wegen der Ermordung des Konsuls seien hundert Personen verhaftet worden, darunter ein Priester, der sich als antibritischer Agitator betätigte. — Man wird nicht leugnen können, daß die Verteidigung der Regierung in mancher Beziehung stichhaltig ist. Ob das aber amtlich anerkannt wird, ist die Frage, denn Persien ist — ein schwacher Staat.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli ist im unbesetzten Deutschland die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 239 500 auf 276 000, d. h. um 15 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger — unterstützungsberechtigte Angehörige Vollerwerbsloser — von 297 000 auf 344 000, d. h. um 12,5 Prozent gestiegen.

Düsseldorf. Hier haben neue Wohnungsbeschlagnahmen durch die Besatzungsbehörden stattgefunden. Diese erklären, daß sie für die rückkehrenden Ausgewiesenen Wohnungen freimachen, und die Angehörigen der Besatzungstruppen anderweitig unterbringen wollen.

London. Wie Reuter aus Buenos Aires erfährt, besteht der Eindruck, daß die Bundestruppen, die Sao Paulo belagern, so starken Widerstand vorfinden, daß die Einnahme der Stadt in die Ferne gerückt erscheint. Der Kampf habe die Gestalt eines Schützengrabenkrieges angenommen.

Athen. Das neue Kabinett ist endgültig unter dem Vorsitz von Sofulis gebildet worden. Es setzt sich aus Vertretern aller Parteien zusammen, die gegen Papanastasis gestimmt haben.

Kapstadt. Bei Eröffnung des südafrikanischen Parlaments verlas der Generalgouverneur Earl of Athlone eine Thronrede, in der die Vorlage eines Gesetzes im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Abkommens über die Stellung deutscher Staatsangehöriger in Südwestafrika angekündigt wird.

Neue Micumverhandlungen.

Berlin, 27. Juli.

Die Sechser-Kommission der rheinischen Industrie ist, wie aus guter Quelle verlautet, von der Micum auf morgen nachmittag zu neuen Verhandlungen eingeladen worden. Bekanntlich laufen die kürzlich verlängerten Micumverträge am 31. Juli ab. Die Kündigung, die bereits bei der letzten Verlängerung am Monatsanfang in Aussicht genommen war, ist auf Anraten der Regierung erfolgt, weil andernfalls die Frage der finanziellen Unterstützung seitens der Reichsregierung in ein kritisches Stadium getreten wäre. Es kann sich bei der wahrscheinlich in Aussicht stehenden neuen Verlängerung nur um eine Übergangsperiode handeln, da man wohl für Mitte August bereits mit einer Regelung auf anderer Basis rechnen kann. Diese Annahme wird durch die Berichte aus den Londoner Kommissionsarbeiten gestützt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Juli 1924.

□ **Die Lebenshaltungskosten teurer.** Die amtliche Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten weist für den 23. Juli eine Steigerung von 0,9 % gegenüber der Vorwoche auf.

□ **Impfung schulpflichtiger Kinder.** Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß Impfungen und Wiederimpfungen schulpflichtiger Kinder nach wie vor auch von Privatärzten vorgenommen werden können.

□ **Kaufen Sie jetzt Ihre Winterkohlen! Von amtlicher** wirtschaftspolitischer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig die günstigste Gelegenheit ist, den Heizstoffbedarf für den Winter zu decken. Die Kohlenpreise sind stark herabgesetzt worden. Trotzdem herrscht auf dem Kohlenmarkt Geschäftsstillstand. Wird aber jetzt nicht gekauft, so häuft sich der Bedarf im Herbst derart, daß die Kohlenhändler dann nicht in der Lage sind, den steigenden Ansprüchen zu genügen. Es dürfte in diesem Falle eine Kohlenknappheit eintreten. Die weitere Folge wäre ein Anziehen der Kohlenpreise. Daher: kaufen Sie jetzt Ihre Kohlen ein, mit weiteren Kohlenpreisermäßigungen ist kaum zu rechnen.

—* hk. **Verzugszinsen:** Wo dem Gläubiger ein nachweisbarer Schaden durch den Zahlungsverzug des Schuldners erwachsen ist, können ohne weiteres höhere als die gesetzlichen Zinsen (§ 246, 288, B.G.B.; 352 H.G.B.; Art. 50 Wechselordnung) verlangt und zur Zeit auch leicht durchgesetzt werden. Angesichts dieses Rechtszustandes, der eine gewisse Elastizität gegenüber den wirtschaftlichen Verhältnissen bietet, besteht im Reichsjustizministerium keine große Neigung, gesetzliche Aenderung vorzunehmen, die bei der schnell und unvorhergesehen sich ändernden Lage des Geldmarktes doch bald wieder überholt sein würden.

× **Halver,** 28. Juli. Der hiesige Arbeiter-Gesang-Verein hatte das Bezirksfest des 28. Bezirks des deutschen Arbeiter-Sängerbundes übernommen. Der Auftakt dieses Festes begann am Samstag abend mit einem Konzert des festgebenden Vereins unter Mitwirkung des Gemischten Chors Radevormwald und der Freien Turnerschaft Oeckinghausen auf der Carlshöhe. Die gesanglichen sowie turnerischen Darbietungen fanden bei den Besuchern ungeteilten Beifall. Der Festtag am Sonntag wurde morgens 7 Uhr durch einen Weckruf des Trommler- und Pfeiferkorps Radevormwald angekündigt. Nachmittags 2½ Uhr setzte sich der angekündigte Festzug unter Teilnahme der im Laufe des Morgens eingetroffenen auswärtigen Vereine (zwei Vereine hatten sich abgesagt) unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkourps Radevormwald vom Vereinslokal Linken aus in Bewegung durch die Straßen des Ortes. Im Hohenzollernpark wurde aufmarschiert, woselbst dann sämtliche teilnehmende Vereine den Massenchor „Tord Foleson" sangen. Der Festzug endete auf der Carlshöhe. Während des nun folgenden Konzerts traten die einzelnen Vereine zum Kritiksingen auf. Die Gesangleistungen der einzelnen Vereine wurden nicht mit Preisen, sondern mit Prädikaten bewertet. Der Kritiker, Herr Schmits, machte die Dirigenten auf einzelne Mängel des Gesanges aufmerksam. Das Fest wurde mit einem Festball beschlossen.

= **Kierspe,** 26. Juli. Die gestern im Berliner Hof stattgehabte Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr war gut besucht. Zur Verhandlung standen: 1. Rechnungsablage: Durch die Geldentwertung ist das Vereinsvermögen verschwunden. 2. Vorstandswahl: Der ausgeschiedene 1. Vorsitzende Homrighausen und der Kassierer Willi Haase wurden durch Zuruf wiedergewählt. 3. Bericht über die Kreisversammlung: Kam. Wilh. Plate berichtete an Stelle des durch Krankheit abwesenden Kam. Heinr. Plate. 4. Die Angelegenheit der Sterbekasse wurde vertagt. Dem Kam. Aug. Baukloh überreichte der Vorsitzende für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein Ehrenurkunde und Abzeichen des Preußischen Feuerwehrverbandes und dankte demselben für seine treue Pflichterfüllung unter kräftigem „Gut Schlauch".

Meinerzhagen, 28. Juli. Ueberraschend schnell ist die Aufklärung in der Raubmordsache, über welche wir bereits berichteten, erfolgt. Der aus Hagen hier eingetroffene Vater des Schuhmachergehülfen Becker hat in der Leiche des Ermordeten seinen Sohn erkannt. Der am Donnerstag abend verhaftete Otto Sinn kommt ohne Zweifel als Täter in Frage. Sinn ist ein 26jähriger, verheirateter Mann, der von jeher arbeitsscheu veranlagt war. Er ließ seine Familie oft auf längere Zeit im Stich, indem er einfach von hier verschwand und gelegentlich zurückkehrte. So kam er auch vor einigen Wochen nach längerer Abwesenheit zurück. Kurz nachher lernte er den Schuhmachergehülfen Becker kennen. Sie gingen viel zusammen aus, und Becker äußerte gelegentlich seinem Meister und andern Bekannten gegenüber, daß er beabsichtige, demnächst mit Sinn nach Polen zu gehen. Am Sonntag vor 4 Wochen besuchten die beiden das Schützenfest in einem benachbarten Orte. Sie sind daselbst zusammen gesehen worden. Von diesem Ausfluge ist Becker nicht zurückgekehrt. Sinn muß ihn auf dem Nachhauseweg erschlagen haben. Den Leichnam hat er nach vollbrachter Tat in ein Tannendickicht geschleppt und dort mit Reisern zugedeckt. Der Vater des Ermordeten war in der Zwischenzeit wiederholt hier, um sich nach dem Verbleib seines Sohnes zu erkundigen, er konnte indessen keine Gewißheit erlangen, bis er nun am Donnerstag in dem aufgefundenen Toten seinen Sohn wiedererkannte. Als ihm der mutmaßliche Mörder gegenübergestellt wurde, erkannte er an demselben auch noch den neuen Anzug seines Sohnes. Sinn, der aus dem Bett heraus verhaftet worden war, hatte es also gewagt, den Anzug des Ermordeten anzuziehen und ihn während seiner Haft zu tragen; er will ihn von einem Unbekannten in Hagen gekauft haben. Sinn leugnet bisher die Tat, doch dürfte sich das erdrückende Beweismaterial in den nächsten Tagen noch vervollständigen, sodaß es möglich ist, ihn glatt zu überführen.

Hagen, 26. Juli. Der in der Mordsache Amalie Mander in Wattenscheid Verhaftete ist der Stiefbruder der Ermordeten, der Reichsinvalide Gustav Nehm. Inzwischen ist er von dem Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt, gestern jedoch erneut verhaftet worden In der Presse hat man sich kritisch mit der Frage der Verjährung beschäftigt. Eine solche kommt nicht in Frage, da das Ermittlungsverfahren im Laufe der 32 Jahre wiederholt aufgenommen wurde. Der Festgenommene hat bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen im Zuchthause gesessen. Er gilt als gewalttätiger Mensch.

Solingen, 26. Juli. Eine Falschmünzerwerkstätte wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in einem Hause am Nordwall ausgehoben. Zwei Falschmünzer, zwei Schlosser, konnten festgenommen werden, die in Gesellschaft mit einigen anderen Personen erhebliche Mengen von falschen 10 Billionenscheine in den Verkehr gebracht hatten. Platten und Maschinen konnten beschlagnahmt werden.

Menden, 27. Juli. Ein ganz seltenes Kuriosum, wie es nur die jetzt herrschende Geldknappheit hervorbringen kann, hat sich in Schwitten ereignet. Da der Schützenverein, welcher vor einigen Wochen sein Schützenfest feierte, seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen kann, ist ihm von der Amtskasse seine Vereinsfahne gepfändet worden. Hoffentlich findet sich bei der Versteigerung ein Käufer.

Münster, 26. Juli. Gewerbsmäßige Fahrradhehlerei. Der Kriminalpolizei gelang es, in der Person eines als „Gronauer Max" in Diebes- und Hehlerkreisen bekannten Mannes einen gewerbsmäßigen Fahrradhehler festzunehmen. Er hat seit Monaten gestohlene Räder in großer Anzahl erworben und in den Handel gebracht. In wenigen Tagen gelang es, 58 gestohlene Fahrräder hier und in der Umgegend aufzutreiben und zu beschlagnahmen. Die Ermittelungen gehen noch weiter.

Hiltrup, 26. Juli. Unter sein eigenes Gefährt geriet gestern nachmittag eine Fuhrmann, als er Sand nach Amelsbüren bringen wollte. Zwei Karren waren vollbeladen hintereinander befestigt und die letze wurde von einem vorbeifahrenden Auto gestreift. Das Pferd scheute, sprang zur Seite und brachte hierbei den Fuhrmann zu Fall, der unglücklicher Weise mit dem Kopfe vor das Rad der Karre fiel. Das Rad ging ihm über den Kopf und führte so schwere Verletzungen herbei, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Barmen, 26. Juli. Ein von einem jungen Mädchen, welches anscheinend das Fahren lernen wollte, ge-

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

63) Nachdruck verboten.

Zart und hell wie das alte Porzellan, das noch überall herumstand in den Glasschränken und auf den Nippstischen, war der Kindersinn und die Stimme und das Lachen und das Denken und das Fühlen der beiden alten Damen gewesen, die hier in ihren bauschigen Reifröcken gewandelt waren, immer die Stirnlöckchen auf das sauberste geordnet, jeder Zug ein Bild der Harmonie und des Behagens, der ausgeglichenen Seelenruhe, die durch keinen Gedanken bewegt wurde, der jemals wegab gegangen wäre. Tot umgesunken mit einem sanften letzten Laut wären sie wohl, wenn sie von den Dingen gehört hätten, die jetzt in diesen Tagen im Hause Selstermann laut und heftig, derb und rücksichtslos gesprochen, ja, hinausgeschrien wurden.

Selstermann ging rascher und rascher und wagte es kaum noch, zu den Pastellbildern der Tanten emporzuschauen, die wie mit sanftem Vorwurf auf ihn niederblickten. Wunderlich wohl und weh war ihm in diesen Räumen zumute, wo er inmitten der feingliedrigen, zartsinnigen Menschen so viele, viele schöne Stunden verlebt hatte, von den zwei Vaterschwestern mit der Fülle der ganzen Liebe verhätschelt, deren sie — denen selbst nie ein eigenes ausgestaltetes Familienleben zuteil geworden — gegenüber dem hübschen, aufgeweckten Neffen fähig waren.

Dann schloß er das Stockwerk ab und stieg, von einer seltsamen, selbstquälerischen Neugier getrieben, hinauf in das Dachgeschoß, in dem er seit Jahrzehnten nicht mehr gewesen war, das überhaupt selten von jemand betreten wurde. Krächzend und schwerfällig öffnet sich die massive Eichentür, und eine aufgeschreckte Maus lief ihm beinahe über den Fuß.

Hier oben war es so feierlich still, als ob die große Stadt weltenfern läge, als ob die Gegenwart noch nicht heraufgefunden hätte und die Zeit hier um ein halbes Jahrhundert früher stehengeblieben wäre. Eine dichte, von den Gerüchen mumienhafter Verschrumpfung erfüllte Luft drang ihm entgegen und jem Gemt empfand die Ehrfurcht vor dem Gewesenen, vor den verstummten und verblaßten Zeugen der schönsten Zeit seines Lebens, vor den zurückgebliebenen Spuren seiner Kindheit.

Gar manches Möbelstück, das er nicht mehr in Erinnerung gehalten, stand nun plötzlich wieder vor ihm, und eine farbige Fülle lebhaftester Bilder stürmte aus den verschlossenen Laden in jener unverblaßten Treue auf ihn ein, wie sie die frühe Jugend den Eindrücken verleiht, die sie in den Gedächtnisschränken des Gehirns bewahrt. Er sah die mächtigen Kisten mit den Staatskleidern der Voreltern und dicht daneben Kinderspielzeug aus seinen und seiner Geschwister allerersten unbeholfenen Jahren. Er sah die kleinen Stühle und Tische, die er und die Schwestern im Spielzimmer benutzt, als sie größer geworden. Er sah die erste schlichte Einrichtung seines eigenen Stübchens, das ihm überlassen wurde, wie er in das Geschäft kam. Er sah den Lehnstuhl, in dem man seinen Vater eines Morgens tot neben dem Bett aufgefunden hatte, und er sah den allerältesten Schreibtisch, dessen er sich im Geschäft im Zimmer seines Vaters hatte erinnern können. Sein Vater selbst hatte ihn, weil er ihm zu klein und unbequem geworden war, später ausgestellt und hierher bringen lassen.

Selstermann setzte sich in den Stuhl und sah seinen Vater vor dem Schreibtisch sitzen und arbeiten, das ruhige, ernste Gesicht in Zahlen und Büchern vertieft, gewissenhaft jedes Wort, jede Handlung überlegend, erfüllt von dem ersten und obersten Grundsatz des deutschen Kaufmanns: Rechtlichkeit und Ehrlichkeit!

Wohin war er gekommen? Wohin war er abgeirrt? Was hatte ihn, dem das Glück an der Gestalt des Vaters ein so leuchtendes Vorbild, eine so mächtige Stütze gegeben, veranlaßt, Wege des Genußlebens, des Scheindaseins zu gehen, die allmählich dorthin leiteten, wo er jetzt stand, vor dem Abgrund?

Er hatte den Kopf in die rechte Hand gestützt und kramte mit der Linken in den Schubladen des alten Schreibtisches. Ein kleines Stückchen vergilbtes Papier förderte er zutage, auf dem in den eigenartigen, verschrobenen Schriftzügen des Vaters mit ganz verblaßter Tinte ein paar Zahlen standen, die er sich hier notiert haben mochte.

Die wenigen nichtssagenden Ziffern wirkten auf das von den Ereignissen der letzten Tage schwer erschütterte Gemüt des Kaufmanns mächtig ein. Die Züge des Vaters waren es, die sein Herz ergriffen und seine Seele aufrüttelten. Er legte das Gesicht in beide Hände und schluchzte laut und heftig auf.

Da trat Gretchen ein, die wegen seines langen Ausbleibens am Familientisch nach den erregenden Vorkommnissen des Abends beunruhigt worden war und ihn suchen ging, ohne natürlich von ihrer Unruhe der Mutter etwas zu verraten.

Sie war in das Kontor gegangen und hatte den Vater dort nicht mehr vorgefunden. Das Haus konnte er aber nicht verlassen haben, denn es fehlte weder Hut noch Mantel. In der Wohnung war er nicht. So stieg sie denn, von einem unbestimmten Gefühl gedrängt, nach oben, versuchte zuerst mit der Hand an der Türklinke des zweiter Stockwerks und war, als sie hier nicht öffnen konnte, von ihrer Unruhe bis in das Dachgeschoß getrieben worden. Im Finstern tappte sie sich an der Wand bis zum Eingang.

Da fand sie die Tür geöffnet und sah von weitem einen ganz matten schwachen Lichtschimmer. Wohl zitterten ihr die Knie und eine tiefe Angst befiel sie. Wie, wenn er hierher gegangen wäre, um sich etwas anzutun? —

Aber sie beherrschte diese Angst mit ihrem geschulten, kräftigen Willen bald weit genug, um die Tür aufzuschieben und dem Lichtschimmer nachzugehen. Es brauchte freilich einige Zeit, bis sie sich auf dem ungewohnten Gebiet zwischen all den Hindernissen, die sich ihr in den Weg stellten, bis in den Winkel fand.

Dort sah sie jetzt das Taschenfeuerzeug ihres Vaters auf dem alten Schreibtisch stehen und vernahm das tiefe, heftige Schluchzen ohne ihren Vater selbst zu sehen, dessen Stimme sie kaum erkannte.

Das Weinen eines festen Mannes hat immer etwas Erschütterndes. Des Vaters Schmerzensausbruch rührte mit tausendfacher Macht an das heiß empfindende Herz des Mädchens, das in den letzten Tagen unendliche Qualen um ihn gelitten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

= **Selbstmorde auf dem Lande.** Die Zeitungen der Großstädte haben längst eine Rubrik „Selbstmordchronik" eingerichtet, unter der täglich mit dürftigen Worten die Tragödien des Alltags, die zahlreichen Selbstmorde, recht kurz und mit kleiner Schrift, wie es einer uninteressant gewordenen Angelegenheit zukommt, aufgezählt werden. Anders war es auf dem Lande. Dort kamen Selbstmorde sehr selten vor und erregten dann großes Aufsehen. Tempora mutantur; auch dies hat sich geändert. Jetzt gibt es häufiger Selbstmorde auf dem Lande, Es besteht aber ein Unterschied zwischen denen auf dem Lande und denen in der Stadt. Hier sind es meistens Frauen und Mädchen, die den Gashahn aufdrehen, dort sind es Männer, die zur Waffe oder dem Strick ihre letzte Zuflucht nehmen, weil sie die Schande nicht erleben wollen, daß der Gerichtsvollzieher wegen Steuerrückständen bei ihnen pfändet.

= **Des Abgestürzten einziger Wunsch.** Ein englischer Bergsteiger, der manch schwere Bergfahrt glücklich durchgeführt hatte, stürzte einmal ab und richtete sich so zu, daß er von einer Rettungsexpedition geborgen werden mußte. Mit vieler Mühe brachte man ihn nach der Hütte, bereitete ihm dort Bett und Stärkung und fragte, ob man einen Arzt vom Tal holen solle, oder ob er sonst irgendwelche Wünsche habe. Der Engländer sah sich im Kreise um, fuhr sich dann prüfend über das Kinn und brachte nur einen Wunsch über die Lippen: „Bitte rasieren!"

= **Die Fingernägelwärterin.** „Haben Sie saubere Fingernägel?" Diese Frage stelle nicht ich und sie gilt nicht Ihnen, verehrter Leser. Vielmehr ist Miß Green, aus der großen amerikanischen Fleischstadt Chikago, in einer dortigen Konservenfabrik mit dem beneidenswerten Monatsgehalt von 400 Dollar nur angestellt, um (mit einigen Gehilfinnen) fortgesetzt die Fingernägel der Frauen und Mädchen zu säubern, die die Fleischscheiben der geschlachteten Schweine in die Büchsen verstauen. Die Einstellung der Miß Green erfolgte, als das Erscheinen eines Romans von Upton Sinclair, der die Mißstände in den Schweineschlachthäusern schonungslos aufdeckte, überall so ungeheures Aufsehen machte.

= **Wieviel ist eine Frau wert?** Diese Frage hat eine praktische Amerikanerin mit einer ganz genauen Zahl beantwortet: 538 042 Goldmark, das ist die Summe, die sie ihrem Ehemann verdient hat. „In den dreißig Jahren meiner Ehe habe ich 235 425 Mahlzeiten auf den Tisch gebracht, 33 190 Laibe Brot, 5630 Kuchen und 7960 Pasteten gebacken. Ich habe 1550 Quarts Früchte eingemacht, 76 630 Küchlein großgezogen, 5450 Pfund Butter gebuttert und 36 461 Stunden gefegt, gewaschen und reingemacht. Diese Arbeit hätte 538 042 Mark gekostet, aber ich habe keinen Pfennig beansprucht und erhalten. Trotzdem liebe ich meinen Mann und meine Kinder heute nicht weniger und würde gern alles noch einmal machen." Das ist doch rührend von der Frau, nicht wahr? Sie hat nur eine Kleinigkeit bei ihrer Rechnung vergessen, nämlich, daß ihr Mann sie 30 Jahre lang brav er- und unterhalten hat. Etwas ist das auch wert.

= **Ricciotti Garibaldi gestorben.** Im Alter von achtzig Jahren starb in Rom der General Ricciotti Garibaldi, der letzte Sohn des italienischen Nationalhelden. Ricciottis Name wurde in Deutschland dadurch bekannt, daß er mit den Freischärlern seines Vaters 1870 gegen Deutschland kämpfte und das Glück hatte, unter einem Leichenhügel eine deutsche Fahne zu erbeuten. Garibaldi wollte indessen diese Fahne, die einzige, die 1870/71 in feindliche Hände fiel, nicht behalten und war so ritterlich, sie dem deutschen Kommando zurückzuschicken.

= **„Rettet mich vor meiner Frau!"** Eines Tages stellte sich der 40jährige Sidney Leach vor ein großes Schaufenster in London und wartete, bis ein Schutzmann in seine Nähe kam. Sodann zertrümmerte er die Scheibe. Der Schutzmann nahm ihn für diese wackere Tat mit sich und stellte ihn vor den Richter. Dem sagte der „Übeltäter", er habe das Fenster eingeschlagen, um auf irgendeine Weise ins Gefängnis zu gelangen und von seiner Gattin getrennt leben zu können. Der mitfühlende Richter verurteilte ihn zur Höchststrafe von einem Monat Gefängnis. Nach der Urteilsverkündung fragte Leach, ob es nicht drei Monate sein könnten! Herzliches Beileid.

Welt und Wissen.

w. **Sonnenstrahlen und Meerestiefen.** Im Mittelländischen Meer vorgenommene photographische Aufnahmen haben ergeben, daß das Sonnenlicht das Meerwasser bis zu einer Tiefe von 200 Meter zu durchdringen vermag. Ja, selbst in einer Tiefe von 485 Meter lassen sich bei südlichen Gewässern und besonders klaren Wasserverhältnissen noch Lichtspuren nachweisen. In nördlicheren Gewässern ist bereits bei einer Tiefe von 100 Meter das Licht der Sonne nur noch als schwacher Schimmer nachzuweisen, und in einer Tiefe von 200 Meter herrscht ewige Nacht.

w. **Studentenaustausch Deutschland—Danzig—Österreich.** Um reichsdeutschen Studierenden das Studium an einer deutschösterreichischen Hochschule oder an der Technischen Hochschule in Danzig oder um deutschösterreichischen und Danziger Studierenden das Studium an einer reichsdeutschen Hochschule zu erleichtern, veranstaltet das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft für das Wintersemester 1924-25 einen Studentenaustausch zwischen den genannten Hochschulen. Anmeldungen sind bis 15. September beim Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft, Charlottenburg, Berliner Straße 137, einzureichen. In beschränktem Umfange wird dieser Austausch auch auf die deutschen Hochschulen in Prag und Brünn ausgedehnt.

w. **Über die Wanderungen der Zigeuner.** Neues Material über die Wanderungen der Zigeuner hat ein englischer Forscher veröffentlicht. Danach vollzog sich die von der Wissenschaft auf Grund der Zigeunersprache angenommene Trennung des ursprünglich einheitlichen Volkes in Persien, das die Zigeuner auf ihrem Zug aus der indischen Heimat vor dem 10. Jahrhundert erreicht hatten. Die eine Gruppe, nach sprachlichen Gesichtspunkten mit „Ben" bezeichnet, wanderte nach Syrien aus; ihre Nachkommen sind die Zigeuner in Palästina, Syrien, im gegenwärtigen Persien und Transkaukasien sowie in Ägypten; die andere Gruppe, die „Phen", zog nach einem Aufenthalt in Armenien gegen Westen durch Kurdistan und das Byzantinische Reich. Sie kamen dann nach dem Peloponnes, von wo sie im 15. Jahrhundert Europa überschwemmten.

w. **Fünfhundert Jahre Seife.** Im Jahre 1924 soll das fünfte Jahrhundert abgelaufen sein, seitdem in Savona die Seife erfunden wurde, von wo sie sich nach Genua, Marseille und dann über die ganze Erde verbreitete. Seifenähnliche Produkte sind allerdings schon viel länger bekannt. Die Damen aus der Zeit des großen Römerreiches benutzten bereits ein Produkt aus Fett und Asche, um ihre Haare „auf germanisch" blond zu färben, und in Pompeji wurde eine richtige Seifenfabrik ausgegraben. Diese alten Seifen waren aber halbflüssig, sie ähnelten unserer heutigen Schmierseife.

w. **Weiblicher Universitätsprofessor in Berlin.** Die Privatdozentin für allgemeine Biologie und Abteilungsleiterin am Institut für Krebsforschung im Charitékrankenhause Dr. Rhoda Erdmann ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

w. **Kongreß der Fachärzte.** Vom 23. bis 25. Oktober findet in Berlin ein fachärztlicher Kongreß statt, auf dem das praktisch wichtige Gebiet der Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten behandelt werden soll. Die vielumstrittene Frage der Krebsdiagnose wird von zwei hervorragenden Forschern behandelt werden. Weiterhin steht das Problem der Zuckerkrankheit und im Zusammenhang damit die zentrale Regelung des Stoffwechsels auf der Tagesordnung. Endlich ist eine Erörterung über die Nachkrankheiten bei Magenoperationen in Aussicht genommen.

Arbeiter und Angestellte.

Harburg. (Lohnkampf in der chemischen Industrie.) Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen in der chemischen Industrie, haben zum Streik geführt. Der von den paritätisch besetzten Schlichtungsinstanzen gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitern abgelehnt worden, obgleich die Arbeiter wesentlich höhere Verdienste als ihren Stundenlohn haben. Die sofortige Arbeitsniederlegung war nicht zulässig, weil der angerufene Reichsarbeitsminister sich noch nicht geäußert hat und die Nachverhandlungen abgewartet werden ten. Um schwere Schädigungen einzelner Werke zu vermeiden, ist die Technische Nothilfe eingesetzt worden.

Köln. (Vor einem Ausstand der Bauarbeiter.) Das Bezirkslohnamt in Düsseldorf fällte in der Lohnbewegung der Kölner Bauarbeiter nach langen Beratungen einen Schiedsspruch, der von den Bauarbeitern aber abgelehnt wurde. Sie haben in einer großen Versammlung beschlossen, in den Streik einzutreten.

Warschau. (Der Streik in Ostoberschlesien.) In Oberschlesien begannen über 30 000 Arbeiter der Zink- und Eisenhütten den Streik wegen der Verlängerung der Arbeitszeit. Das schlimmste ist, daß der Streik, der gegen den Willen der Führer ausgebrochen ist, mehr und mehr ins kommunistische Fahrwasser gleitet, so daß Unruhen nicht ausgeschlossen erscheinen. Der größte Teil der Arbeiter ist jedoch bereit, angesichts der Konkurrenzunfähigkeit der oberschlesischen Industrie gegenüber dem Ausland, sich in das Unvermeidliche zu schicken.

Kattowitz. (Die Industriekrise in Ostoberschlesien.) Die Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände mit der Regierungskommission zur Beilegung der ostoberschlesischen Industriekrise sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Über die Krise in der Kohlenindustrie ist noch zu berichten, daß auf verschiedenen Gruben bereits Massenkündigungen vorgenommen wurden und weitere Kündigungen bevorstehen. Hauptsächlich wird das Rybniker und Plesser Revier von der Krise betroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Spione im Dienste Frankreichs.** Wegen gemeinschaftlichen Landesverrates hatten sich vor dem ersten Strafsenat des Kammergerichts Berlin der Matrose Roelwer und der Angestellte Burgsdorf zu verantworten. Die Angeklagten wurden schuldig befunden, an Frankreich geheime Dienstbücher über das Marineluftfahrtwesen verkauft zu haben, und wurden zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Der Herzenknicker.** Das Berliner Landgericht II. verurteilte sich in die umfangreiche Liebeskorrespondenz des 47jährigen Kaufmanns Koppenhagen, der am liebsten alle älteren Frauen, mit Vermögen, zugleich geheiratet hätte. Da dies unmöglich war, versprach er wenigstens jeder seiner Angebeteten die Ehe, und ließ sich die Vermögen und Wertsachen einstweilen anvertrauen. Dann vergaß er das Wiederkommen. Das Gericht hatte jedoch kein Verständnis für Kopenhagens ehrliche Absichten und verhalf ihm dazu, vier Monate lang im Gefängnis über die Ungerechtigkeiten dieser Welt nachzudenken.

§ **Französische Kriegsgerichtsurteile.** Das französische Kriegsgericht in Essen verurteilte den Berliner Schlosser Wilhelm Lehmann zu drei Jahren Gefängnis, weil er ohne Paß das besetzte Gebiet betreten hatte und angeblich Werbungen für die sogenannte „schwarze Reichswehr" vornehmen wollte. Ein anderer Deutscher wurde wegen Zugehörigkeit zum „Wiking-Bund" zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. — Wahre Schandurteile.

§ **Reichsgerichtsurteile für Hochverrat.** Der Ferienenat des Reichsgerichts in Leipzig verurteilte den 19jährigen Arbeiter August Ebel aus Münster wegen Beihilfe zum Hochverrat zu vier Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Ebel war Mitglied der separatistischen Banden im Rheinland. — Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte den Schriftsteller Friedrich Dettmann aus Hamburg, der als verantwortlicher Redakteur der Hamburger Volkszeitung, zum bewaffneten Aufstand aufgerufen hatte zu einer Festungsstrafe von einem Jahr.

Spiel und Sport.

Sp. **Staat und Sport.** Die preußische staatliche Kunstverwaltung hat Staatsmedaillen als Auszeichnung für hervorragende sportliche Leistungen im Auftrag gegeben. — Ein für Sportler und — Hausfrauen wichtiges Büchlein hat das Reichsgesundheitsamt jetzt herausgegeben. Es enthält die wichtigsten Ergebnisse der Forschung über den Nahrungsbedarf des Menschen, über die Ansprüche, die an die menschliche Nahrung zu stellen sind, ihr Schicksal im Körper, ihre Ausnutzung und ihren Sättigungswert. Sodann sind die einzelnen Lebensmittel in ihren für die Ernährung wichtigen Eigenschaften kurz besprochen.

Börse und Handel.

* **Die Berliner Effekten- und Devisenbörsen blieben** am 26. Juli geschlossen, so daß also amtliche Notierungen auf diesen beiden Gebieten nicht zustandekamen.

* **Reichsbankdividende.** Die Deutsche Reichsbank gehört zu den verschwindend wenigen Betrieben, die für 1923 eine Dividende an ihre Aktionäre zahlen. Die Auszahlung der für 1923 auf 1 Goldprozent festgesetzten Dividende der Reichsbankanteile erfolgt nunmehr gegen Einreichung der Dividendenscheine Nr. 9 bzw. Nr. 12, unter Kürzung der Kapitalertragssteuer.

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, den 26. Juli. Auftrieb: 2518 Rinder, 557 Bullen, 757 Ochsen, 1204 Kühe und Färsen, 1400 Kälber, 8656 Schafe, 5803 Schweine, 10 Ziegen, 149 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) 40—44; b) 36—38, c) 30—34, d) 26—29; Bullen a) 39—41, b) 34—37, c) 30—32; Kühe und Färsen a) —, b) 36—44, c) 30—33, d) 24—27, e) 18—20; Fresser 25—30; Kälber a) —, b) 62—68, c) 50—58, d) 40—48, e) 30—38; Stallmastschafe a) 45—51, b) 30—40, c) 15 bis 20; Weidemastschafe a) 48—52, b) 30—40; Schweine a) —, b) 64—66, c) 64—65, d) 61—63, e) 55—58, f) 53; Säue 57—60; Ziegen 12—17. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

* **Zollermäßigung durch die Rheinlandkommission.** Auf Antrag der Solinger Industrie- und Handelskammer hat der leitende Bewilligungsausschuß der Rheinlandkommission für die dem Solinger Abkommen angeschlossenen Firmen den Zoll für eine Reihe von Waren aus den unbesetzten Gebiet ins besetzte Gebiet auf 25 Prozent der normalen Zollsätze ermäßigt. Es handelt sich in erster Linie um Hartkautschuk, Hartkautschukwaren und um Nickel in jeder verarbeiteten Form.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	26. 7.	25. 7.
Weiz., märk.	178-184	176-183
mittelb.	—	—
Rogg., märk.	130-137	129-136
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	150-157	148-155
Braugerste	157-167	155-165
Hafer, märk.	143-148	140-145
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	24-27,5	24-27,5
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	20-22,5	20-22,5

	26. 7.	25. 7.
Weizkl. f. Brl.	10,2	10
Rogkl. f. Brl.	9,9-10,1	9,8-10
Raps	270-280	270-280
Leinsaat	350-360	350-360
Viktor.-Erbs.	21-22	21-22
kl. Speiseerbs.	14,5-15	14-15,5
Futtererbsen	14,5	14,5
Peluschken	14	14
Ackerbohnen	14-15	14-15
Wicken	15-16	15-16
Lupin., blaue	9,2-10	9,2-10
Lupin., gelbe	16,5-18	16,5-18
Seradella	—	—
Rapskuchen	10,6	10,6
Leinkuchen	19-20	19-20
Trockenschzl.	8,9-9,1	8,8-9
vw. Zuckschn.	18-19	18-19
Torfmll. 30/70	—	—
Kartoffelfl.	21-22	21-22

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Durch gemeinsamen Einkauf sind wir in der Lage zu **äusserst günstigen Preisen** für die

Einmachzeit

anzubieten:

Einmachgläser
Geleegläser
Weck-Konservengläser u. Sterilisierapparate
Braune Einmachtöpfe
Steinzeug,
Pergament-Papier

usw. usw.

Wilh. Belljr., Halver.
Gustav Schröder,
Schalksmühle.

Knaben-Blusen
Kieler-Wasch-Anzüge
Sommer-Joppen
farbige Leinen-Joppen
schwarze Lüster-Joppen
Bade-Hosen
empfiehlt
in reicher Auswahl
zu billigen Preisen

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

— Ratten —
Mäuse usw. werden wirklich radikal und billig vernichtet. Auskunft gratis.
P. Brüser, Bollwerk, Post Oberbrügge 3.

Milchversandscheine
— mit und ohne Namenaufdruck —
liefert schnell und billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Jüngerer
Buchhalter(in)
sofort für Fabrikgeschäft gesucht. Es kommen nur junge Bewerber in Frage, die doppelte amerik. Buchführung kennen und Schreibmaschineschreiben. Angebote mit Gehaltsangabe unter B 375 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Ia. Einmachgurken
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Wir erhalten in den nächsten Tagen
Torfstreu und Kalk,
wovon noch ein Posten abzugeben ist. Ferner bitten wir um
Bestellung von Saatroggen
(Original Freiherr von Wangenheim) eine bewährte, winterfeste ertragreiche Neuzüchtung, welche dem Petkuser noch überlegen ist.
Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Anschlag.


Hund, weiß-hellbraun gefl. m. Halsband **zugelaufen.** Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen.
Wilh. Berker, Halver Ostschule.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilhem Bell jr.